

Gruppengespräch Gäste VI VS (Vesperkirche Schwenningen)

Datum: 24.01.2012

5 Mit Markus und Stefan

M.D: Erzählen Sie doch mal, wie Sie hierher zur Vesperkirche gekommen sind?

10 Stefan: *(Pause 3 Sek.)* Bei mir die soziale Lage, weil ich sozusagen Hartz-IV Person bin und ich auf's kleine Geld achten muss, ja. Und, äh, würd saga, äh, selbst für mich gucken muss und einfach etz die Gelegenheit hab, hier erscht mal günstig zu essen und zweitens auch unter die Menschen zu kommen. Und die Atmosphäre hier, isch auf Grund des, des Raumes irgendwie unbefreit. Ma isch, ma kann *(unverständliches Wort)* her kommet, man fühlt sich nicht bedrängt, man kann sich, man wird auch gewissermaßen verwöhnt, na, indem man
15 schön von freundlichen Personen bedient wird und des Essen is au super. Ein Monat, ein Monat, ein Monat kann i die schwierige Zeiten vergessen lassen.

20 Markus: *(Pause 3 Sek.)* Ja, also ich komm scho seit ein paar Jahren einigermaßen regelmäßig zur Vesperkirche immer so sechs, sieben Mal im Jahr und bin glaub ich durch die Zeitung vor Jahren drauf gekommen und dann immer wieder gekommen. Bei mir is es zum Teil auch die finanzielle Lage und auch die Atmosphäre, die Bedienung und, äh, eigentlich des wie beim Stefan auch. *(Pause 3 Sek.)* Ich find des hier schön und äh, angenehm, die Leute, mal ein bisschen in Kontakt zu kommen, a bissle schwätzen und sich austauschen mit anderen Leuten, was mer sonst auch net so unbedingt kann und drum komm ich gerne immer wieder.

25

M.D.: Wenn Sie jemand, der noch nie hier war, erklären würden, wie es hier drinnen eigentlich abläuft, was würden Sie sagen?

30

35 Stefan: Also ich, ich sag dann jedes Mal: Die Unbekümmertheit hier, also des, man isch hier gut aufgehoben. Ja, es gibt auch einige von den ehrenamtlichen Helfern, die sind auch bereit auch Gespräche zu führen, wo man auch, sich evtl., wie sagt man da, Luft ablassen kann oder einfach mal etwas mit jemand reden kann. Und des, des Logo „Gemeinsam an einem Tisch“, also des is so was von zutreffend, man kann mit jedem reden. Ob alt oder jung. Ich kann mit jedem reden hier. Weil ich hab einfach, ich fühl mich hier geborgen, so nach dem Motto. Weil die Atmosphäre, in der kleinen kirchlichen Einrichtung, ja, die isch optimal dafür gedacht. Also, weil die Größe stimmt, die passt zur Veranstaltung! Und des und des is ja des, ich kenn
40 auch einige, die sind eigentlich nervlich so fertig, ja, mit de Nerven, denen kann ich das auch nur empfehlen, weil hier fühlen sie sich geborgen. Also ich fühl mich selber hier geborgen und ich vergess den Alltag dann für ein paar Wochen.

45 Markus: Ja, also ich finde Gemeinsamkeit und Solidarität unter Leuten mit ähnlicher Lebenssituation und hier wird sicherlich ein Stück weit des zu reparieren versucht, was durch die Politik nicht mehr geleistet werden kann oder will. Insofern is des, glaub ich auch, ein bisschen ein Reparaturbetrieb. Es is sehr gut, dass es die Vesperkirche gibt und sehr ermutigend, aber andererseits is natürlich, äh, der Zustrom an Menschen in die Vesperkirche für die soziale Lage ein gefährliches Zeichen, weil es zeigt ja auch, wie viele Menschen
50 inzwischen auf solche Angebote angewiesen sind. Die Vesperkirche wäre ja net gerammelt

voll, wenn's allen Leuten finanziell gut ginge. Aber es is wirklich schön hier, sich auszutauschen, ähm, zu essen und zu trinken Kontakt zu finden, des is auf jeden Fall positiv.

55

M.D.: Können Sie mir erklären, wie die Regeln an der Kasse sind?

Markus: Ja, also

60 Stefan: Vertrauensbasis sag ich mal!

Markus: Vertrauensbasis, ja, genau! Ab, ich glaub, ab einem Euro is jeder dabei! Und nach oben eigentlich, äh

65 Stefan: Je nach wirtschaftlicher

Markus: Genau! Keine Grenzen. Ich selber geb immer so dreieinhalb, vier Euro. Und des is meines Erachtens auch absolut angemessen für das, was geboten wird. Also des Essen isch ausgezeichnet! So was Gutes krieg ich bei mir daheim nicht und insofern bin ich dankbar dafür.

70

Stefan: Also ich kann nicht unbedingt drei Euro, äh, bezahlen, weil, wenn man überlegt, äh, für mich koschtet des im Monat, is ein Monat lang die Vesperkirche, jeden Tag, essen gehen würde, 30.- Euro. Und ich leg ja z.B. manchmal auch Pausen ein, weil auch selbst 1.- Euro manchmal auch zu viel wäre. Also jeden Tag essen als sozial Schwacher, kann man nicht unbedingt sagen es geht! Zweitens möchte ich auch noch mal was sagen zu den Sozialschwachen. Wir wohnen zwar hier in Villingen-Schwenningen, aber die aus Villingen kommen zu kurz. Weil da in Villingen gibt's nämlich auch sehr Sozialschwachen, die können sich nicht mal leisten, hierher zu fahren. Die würden die ganze Vesperkirche gehen, aber die können sich nicht mal die Busfahrkarte leisten, ja!

75

80

M.D.: Können Sie mir bitte noch mal die Regeln der Kasse erklären, wie es hier in Schwenningen läuft, weil es überall ein wenig anders ist?

85

Stefan: Ja also die Regeln von der Kasse! Also wie gesagt, man weiß ja, ein Euro ist das Mindeste für die Sozialschwachen und je nach Geldbeutel kann man mehr geben oder auch die, wo ohnehin an guten Job haben, die geben auch freiwillig, hab ich auch schon gesehen, mehr als vier Euro, weil sie die gute Institution eigentlich gut finden und fördern des auch damit. Also es bleibt eigentlich jedem überlassen und natürlich gibt's auch überall schwarze Schafe, das weiß man ja, aber im Durchschnitt, deswegen is an der Kasse auch mit, mit Vertrauen, ja. Vertrauen. Und an der Kasse isch dann auch, wenn mer rausgeht auch an Vesper, die kann man auch mitnehmen und des nehm ich natürlich in Anspruch, weil des auch dann für mich dann ne Erleichterung is, finanziell auch.

90

95

M.D.: Halten Sie es für gerecht, wie es hier gemacht wird?

Stefan: Ja!

100

Markus: *(Pause 3 Sek.)* Doch, sicher, des kann ja jeder dann nach eigenem Geldbeutel entscheiden, ähm, ob er ein bisschen mehr gibt. Mein, man is natürlich drauf angewiesen, dass jeder einigermaßen im Verhältnis zu seiner finanziellen Möglichkeit bezahlt. Inwieweit des jeder tut, kann ich natürlich nicht beurteilen.

105

Stefan: Also ich kenn z.B. in Villingen, kenn ich „Die Mahlzeit“, des is au was für Sozialschwache, da isch es genau so, da isch zwar des Essen zwei Euro, die ham also aufschlagn von 1,50 Euro auf 2.- Euro, aber da isch es auch genau das gleiche Prinzip! Vertrauen und die machen keine Kontrolle hier, wie. Also i find des schon amal, wenn des kontrolliert wird, da is eigentlich diese, diese Atmosphäre hinüber, weil da wird man schon mal unter Druck gesetzt.

110

Markus: Das Vertrauen!

115

Stefan: Weil, i könnt zwar mein Sozialpass zeigen, also es gibt die Möglichkeit mit Sozialpass, man kriegt als Sozialschwacher, aber die Kontrolle hat immer Nachteile.

M.D.: Man muss diesen Pass hier nicht herzeigen?

120

Stefan: Nein, Vertrauen! Ich hab auch mit dem Pfarrer Gütter gesprochen und der findet die Regelung, eigentlich auch, er weiß auch, dass da einige vielleicht evtl. schwarze Schafe gibt, aber die Mehrheit, wenn es schwarze Schafe oder wegen, da würd es sich ja gar nicht mehr rentieren. Da wär es nach einem Jahr wahrscheinlich schon vorbei. Ich glaub, es isch jetzt im neunten Jahr, ich weiß es net genau.

125

M.D: Ich glaube, sie haben im Jahr 2004 angefangen.

Stefan: Also im neunten Jahr! Wenn es nicht auf der Vertrauensbasis wäre, dann wär scho längst dicht, sag ich mal. Meine Einschätzung!

130

M.D.: Sie essen während der Vesperkirchenzeit in einem Kirchenraum. Welche Gefühle haben Sie, hier in der Kirche zu essen und zu trinken?

135

Markus: *(Pause 4 Sek.)* Auif *(Ausdruck des Erstaunens)* Gute Gefühle! Ich geh ab und zu mal in die Johanneskirche hier in Schwenningen, nicht so übermäßig oft, aber vielleicht so alle zwei Monate mal. Und des isch schön, sag mer mal im Verhältnis zur Kirche und irgendwo hat des ja auch mit Gott zu tun, finde ich. So des gemeinsame Erlebnis und des Teilen und Erleben, äh, so wie´s ja eigentlich auch in der Bibel steht. Das, das gerade den Schwächeren und den Ärmeren geholfen wird! Und ich finde des sollte man sich gegenwärtigen, gerade in so ner Kirche!

140

Stefan: *(Pause 7 Sek.)* Ich hab ja scho mal erwähnt, dass die Geborgenheit. Man fühlt sich geborgen auf Grund wahrscheinlich durch das kirchliche Ambiente, sag ich mal, weil man sieht ja die Fenster und den Altar, nicht übermäßig groß, des isch auch wichtig, find ich, weil des überragt nicht das Ander. Ich bin kein Kirchengänger, ja, weil, weil, weil aus, aus, sag ich mal, nervlicher Belastung des gar nicht so für mich isch, aber *(betont)* da fühl ich mich irgendwie, ich vergess die Sorgen. Das liegt wahrscheinlich an der Ausstrahlung des Gebäudes, ja mit dem kirchlichen Gemälde auch noch oben an der Decke, da oben an der

150

Wand und diese Empore da, die für Kaffee und Kuchen offen, die für Kaffee und Kuchen benutzt. Also einfach super Ambiente!

155

M.D.: Wenn Sie die Gastgeber wären, worauf würden Sie achten?

160 Markus: (*Pause 6 Sek.*) Also ich denke, ich würde versuchen des so zu machen, wie es hier isch. Ich seh keine große Notwendigkeit was am jetzigen System zu ändern. Also ich find's, so wie es isch, gut und so sollte es bleiben.

M.D.: Und die erste Sache worauf ein Gastgeber achten sollte, was würde Ihnen im Blick auf die Vesperkirche einfallen?

165 Markus: Ja, (*zögern*) des Gefühl zu vermitteln, dass man willkommen ist, dass man akzeptiert wird, dass man gerne hilft und gerne zusammen ist.

170 Stefan: Also für mich is, (*unverständlich*) da gibt's gar nix auszusetzen oder hinzuzufügen. Des is einfach für mich perfekt und des isch genau des: „Gemeinsam an einem Tisch!“ Da wird man nicht, äh, da geht's eigentlich gar nicht, wer reich oder wer arm isch! Man hat auch nicht das Gefühl, von etwas reichen Leuten, sag ich mal, falsch angeschaut zu werden, jeder wird gleich behandelt, wie er isch. Also wirklich neutral in derer Ansicht und äh, was mer eigentlich au auffällt, dass dadurch die etwas anderen vielleicht mehr Einblick kriegen, wie's dene Armen wirklich geht.

175

M.D.: Hat die Vesperkirche irgendetwas mit Ihrem Glauben zu tun?

180 Markus: (*Pause 6 Sek.*) Ja, irgendwie schon. Doch! Ich hab ja schon gesagt, dass ich zwar kein häufiger, aber ein gelegentlicher Kirchgänger bin. Und die Vesperkirche is ja (*Pause 3 Sek.*), ja, des hat schon mit meinem Glauben zu tun. Ja, also mit Geben und Nehmen und Helfen und ja, die Armen und Schwachen etwas unterstützen! Für mich is des irgendwo auch ne Fortsetzung von nem Gottesdienst oder Umsetzung von Bibelworten, die hier von der
185 Theorie in die Praxis umgesetzt werden!

M.D.: Welches Bibelwort wird denn umgesetzt?

190 Markus: Na ja, „brich dem Hungrigen dein Brot“ oder so was!

195 Stefan: (*Pause 10 Sek.*) Also i bin immer no am Grinsen! (*längeres Lachen*) Bei mir is eigentlich sozusagen des Kirchliche, wie sagt mer da so schön, sehr nebensächlich. Und, ah, aber trotzdem geh ich hierher. Ich bin ja nicht, also, wie gesagt, ich bin voll katholisch erzogen worda, ja, vielleicht kommt des vielleicht in der Vergangenheit vielleicht bei mir zurück, dass wenn ich hier bin, vielleicht doch die Kindheit mit der katholischen Erziehung da vielleicht noch reinkommt. Aber ich bin, wie gesagt, nicht religiös in dieser Hinsicht. Ja, aber ich fühl mich aber trotzdem hier geborgen, weil auch, was ganz wichtig isch, ich find des gut, dass um 13:00 Uhr diese Besinnungsrede als kommt. Ja, das zeigt dann irgendwie die Besinnungsrede von einem Pastor, dass man doch irgendwie so ne göttliche, äh, Weitsicht
200 hat. Also ich freu mich immer auf die Besinnungsrede, weiß au (*veränderte, tiefere Stimmlage*) net warum, aber des isch so!

(Die Teilnehmer erteilen die Erlaubnis, das Gespräch als Text zu verwenden und auszuwerten)

205

210 *Es folgt Teil 2 des Gesprächs. Nach dem Gespräch hat mich Stefan noch einmal bzgl. der christlichen Fragen des Gesprächs angesprochen und ich sagte ihm, dass ich es spannend fand, wie er diese Fragen selber beantwortet hat, weil er z.B. stark mit dem Thema Geborgenheit argumentiert hätte. Dann hat Stefan begonnen, davon zu erzählen, was sich vor zwei Jahren bei ihm ereignet hat. Ich bat ih, diese Ausführungen noch einmal für den Mitschnitt zu wiederholen.*

215 Stefan: Also ich wurde vor zwei Jahren plötzlich von einer, durch die Scheidung, durch die Trennung, zum Hartz-IV Fall. Und dann war ich ganz alleine auf mich gestellt. Ich suchte nach, äh, Hilfe! Nach Personen oder Instituten, die mir helfen sollen. Äh, die Caritas und die Diakonie, die haben natürlich nur immer eine begrenzte Hilfe, weil sie erscht Mal Termine ausmachen müssen und dies und jenes. Also aber für die Psyche eigentlich nicht so des Wahre
220 isch. Und ich war dann auf der Suche und plötzlich nach drei Monate kam für mich die Information, dass es die Vesperkirche gibt. Also ich da in der Vesperkirche kam, war ich schon amal, war ich willkommen! Ich kam mir vor, wie willkommen. Geborgenheit und konnte dann auch mit denen ehrenamtlichen Helfern kam ich ins Gespräch. Da ging's eigentlich nur darum, dass man jemand hat, der auch zuhört. Also schon amal diese, diese
225 ehrenamtlichen Helfer, die bedienen Kuchen usw., die hören auch gern zu und äh, geben manchmal auch Tipps und zumal auch noch der, die zwei Pfarrer, die hier dann auch noch ihren Dienst ableisten, sozusagen erscht recht. Also des gab für mich dann in diesem Monat, äh, eine Beruhigung, Geborgenheit und jemanden zu haben, der zuhört. Also deswegen is des Geborgenheitsthema für mich wirklich des A und O.

230